

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1910

51 (17.12.1910)

EVANGELISCHER GEMEINDE-BOTE

FÜR DIE STADT KARLSRUHE

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE

Bezugsbedingungen:
Vierteljährlich durch die Post bezogen 60 Pfennig. Die Gemeindeglieder erhalten den Boten unentgeltlich zugestellt. Bestellungen werden durch die Kirchendiener angenommen.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Garantirte Auflage:
= 15000 Exemplare. =

Preis der Anzeigen:

Die 4 gespaltene Kolonelleise 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Anzeigen-Aufnahme bei der Exp. d. Badischen Landeszeitung-Birchlr. 9 (Tel. 400) u. allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 31

Karlsruhe, 17. Dezember 1910.

3. Jahrgang.

Inhalt: Der Fremde. — Tolsto's religiöser Charakter. — Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend und das deutsche Volk. — Für unsere Kranken. — Gottesdienste. — Gabenliste. — Kirchlicher Vereins-Anzeiger. — Zum Nachdenken. — Feuilleton: Die Heiterkeit und ihr Widerspiel.

Der Fremde.

Er ist unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Joh. 1, 26.

Es war einmal vor Weihnachten, daß der Herr Christus auf seiner Wanderung in eine große Stadt kam. Er schritt hinter einem Wagen, der mit Christbäumen beladen war, daher. Als er auf den Marktplatz kam, schlug es gerade zwölf Uhr. Da fingen die Fabriken an sich zu entleeren, aus den Amtsstuben kamen die Beamten, Studenten kamen aus den Hörsälen. Der Herr Christus ließ sie an sich vorbeiziehen. Viele, die vorbeiging, würdigten ihn keines Blickes. Manche redeten im Vorbeigehen vom bevorstehenden Feste, von den Weihnachtsbergnügungen, von Christbaumverlosungen und dergl. Zwei Verkäuferinnen kamen hastend vorbei, von denen eine sagte: „Wenn es doch keine Weihnachten gäbe!“ Da verfinsterte sich das Gesicht Christi. Der Herr Christus wollte schon von dannen ziehen, weil niemand ihn erkannte und begrüßt hatte; da sah er am Eingang eines Hauses ein Kind stehen, im Flur löffelte ein Mann sein Essen, das ihm das Kind gebracht. Das Kind zählte an den Fingern die Tage bis Weihnachten und wie oft es noch schlafen müsse vor Weihnachten, und dann sang es vor sich hin ein Weihnachtslied und noch eines, bis der Vater aufstand und fortging. Der Herr Christus trat zu dem Kinde, das ihn erkannte, obwohl er nicht barsüßig ging und einen Hut trug. Da sagte sich das Kind ein Herz und sagte: „Meine Mutter ist arg krank.“ Der Herr Christus sagte: „Führe mich zu deiner Mutter!“

Da ging der Herr Christus an der Hand des Kindes, das immer wieder zu ihm auf sah, durch enge Straßen, zuletzt durch einen Hof. „Hier wohnen wir im dritten Stock rechts.“ Und schnellfüßig sprang es voran, immer eine Stufe überspringend. Das Kind sprang in die Krankenzstube mit dem Rufe: „Der Seiland kommt!“, daß die Mutter fast erschrak. Schnell machte das Kind ein wenig Ordnung. Die Mutter, die eben in der Bibel gelesen hatte, machte die Bibel zu, damit der Herr Christus nicht meine, daß sie das Buch nur ihm zu Lieb auf das Bett gelegt habe. Der Herr Christus setzte sich an das Bett der Kranken und hielt mit ihr Zwiegespräche.

Das Kind aber eilte zur Nachbarin und verkündete ihr die

Neuigkeit. Und bald ging die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die Straße. Und bald füllte sich der Hof, und die Leute klopfen an. Viele gingen hinein, sich den Herrn Christus zu beschauen, Leute von allerlei Stand und Denkart.

Es kamen auch einige von denen, die achlos auf dem Markte an ihm vorbeigegangen waren, und meinten, ihn irgendwo schon gesehen zu haben. Einzelnen gingen sie zu ihm hinein. Manche gingen auch still einzeln davon, um den Eindruck seiner Persönlichkeit in der Stille zu erleben. Aber auch Gruppen bildeten sich, die die Eindrücke besprachen. Alle sagten, daß sie den Gottesglanz geschaut haben, der auf seinem Antlitz lag. Aber wenn sie das einzelne beschreiben wollten, hatte jeder eine besondere Entdeckung gemacht, als hätte der Herr Christus sich oft verwandelt. Dem Denker fiel die gewaltige Stirne auf, hinter der gewaltige Gedanken hausten, dem Arbeiter das schlichte Arbeitsgewand, in dem er ihm entgegentrat; der Dichter erquickte sich an dem Reichtum seiner Bildersprache. Das Kind fand einen Spielfameraden, der Jüngling einen jungen Mann, dessen Auge hohe Ziele suchte, der Greis sah in Jesu Augen die Zinnen der ewigen Stadt. Alle meinten das geschaut zu haben, was ihnen in ihrem Stand und Alter vorschweben müsse und wurden frohgemut, weil sie nun wußten, daß sie in ihrem Stande Diener Gottes sein durften.

Zwei treue Burtschen kamen daher. Sie hatten am Wirtshausstisch sich dazu entschlossen, als wäre es ein großer Spaß. Der erste ging hinein und sah ein schmerzvolles Antlitz wie das seines verstorbenen Vaters und las in Jesu Augen suchende Diebe, da sank er zu Jesu Füßen. Er eilte an seinem Genossen vorbei, ohne ihn anzusehen. Dieser ging auch hinein, sah sich um und entdeckte — niemanden. Als er wieder am Wirtshausstisch saß, da spottete er drauflos: „Ich begreife gar nicht, was die Leute großes Geschrei machen, es ist gar nichts mit dem Christus.“

Wald darauf ging Jesus wieder fort. In derselben Stadt feierten aber viele, denen Jesus so nähergetreten war, Weihnachten als — das Geburtsfest ihres Herrn.

Tolstois religiöser Charakter.

(Schluß.)

Es ist ohne weiteres deutlich, daß hier Tolstoi nicht die Meinung Jesu wiedergibt, sondern daß er seine eigene kulturverachtende Weltanschauung in die Worte Jesu hinein trägt. Jesus hat überhaupt nicht ein neuer Moses sein wollen, sondern eine neue Gesinnung schaffen wollen, die Gesinnung der Liebe, die das Reich Gottes baut, aus sich selber heraus mit Hilfe der Gotteskräfte, die ihr von selber zufließen. Die Sätze der Bergpredigt sind epigrammatisch, sprichwortartig, scharf ausgeprägte Sätze, die wie eine Art Beispiel zeigen wollen, wie diese Gesinnung der Liebe sich auswirken kann im täglichen Leben. Sie sind nicht Regeln, sondern Grundsätze. Sie wollen das Leben nicht in Paragrafen einschließen, sondern dem reichen und bunten Leben Richtungen zeigen, wie es sich eigenartig und selbständig entfalten kann.

Aber wenn auch Tolstoi Jesus gewiß nicht ganz richtig verstanden hat, so finden sich doch wieder gerade in diesen Auslegungen der Bergpredigt solch ernste und große Grundgedanken, daß es ein hohes Unrecht wäre, wollte man an ihnen vorübergehen. Seine Kritik des Standesdünkels, den er durch das prachtvolle Wort ins Unrecht setzt: „Suche alles, was dich mit deinen Mitmenschen vereinigt“, seine scharfe Bekämpfung des Eides, der mechanisch von jedem verlangt wird, gleich als ob jedermann an Gott glaube und das innere Recht habe, Gottes Namen ohne weiteres zu bekennen, seine Anklage: „Je mehr ihr straft, umso mehr Böses geschieht!“, die Vorwürfe, daß das Gerichtswesen auf dem Grundsatz der Vergeltung ruhe, statt auf dem Grundsatz der Erziehung, seine herben Spottworte über eine berüchtigte Art Patriotismus, die mit Selbstgefälligkeit und Ungerechtigkeit in der Beurteilung anderer Nationen so oft verbunden ist, seine von flammender Begeisterung getragene Verwerfung des Krieges, des „organisierten Massenmordes“ — das alles sind große, ernste und schwere Aufgaben, die eine weitere Entfaltung der christlichen Sittlichkeit klar erkennen, tüchtig erfassen und lösen muß. Darum dürfen diese Worte Tolstois nicht ungehört verhallen, so sehr wir überzeugt sind, daß Gottesreich nicht gegen die Kultur geht, sondern in der wahren Kultur der Menschheit sich aufbaut.

So kommen wir schließlich auf die Frage: Was bedeutet Tolstoi für uns? Sie läßt sich in diesem kurzen Rahmen freilich nur andeutend beantworten. Da gilt vor allem der Mittelpunkt der ganzen Frömmigkeit Tolstois: Religion muß durchaus Kraft des Lebens sein. Nicht die Frage: „Was denkst du über Gott?“, oder: „Was bekennst du von Gott?“ ist ihm die Hauptsache, sondern: „Wie erlebst du Gott und wie lebst du in Gott?“ Es ist genau das, was wir in der Gegenwart am nötigsten brauchen. Jene Linie, die von Jesu unübertrefflichem Doppelgebot „Liebe Gott und deinen Nächsten“ über Luther's „Freiheit eines Christenmenschen“ zu Lessing's Parabel von den drei Ringen geht: die Religion, die durch und durch „Leben“ ist, ist die wahre Religion.

Das gilt dem Geist des praktischen Materialismus gegenüber, der unsere Zeit beherrscht und von dem einer der besten Beurteiler Tolstois, Fr. Rittelmeyer, gesagt hat: „Könnte man das innere Leben eines Dugendmenschen unserer Tage chemisch analysieren, so fände man etwa 1/2 Berufswußtsein und 1/2 Genußsucht“. Dem gegenüber hat Tolstoi in immer neuen Wendungen gefordert: Dem Geiste sollst du dienen! „Frage dich, welches deine höchste Wahrheit ist, und dann drücke diese Wahrheit aus durch dein ganzes Leben!“ „Demüße dich, diese Welt, wenn auch nur um ein Körnchen besser zu machen, als sie war, ehe du sie betratest.“ „Sei nicht wie ein Röhrchen, das sich quer vor das Licht stellt, und es nicht durchläßt, sondern werde ein ganz bewegliches Röhrchen, durch welches das Licht ganz hindurchgeht, ohne aufgehalten zu werden!“ „Sei nicht du selbst, sondern Gottes Kraft, die in dir schafft!“

Und all den Menschen gegenüber, die sich begnügen mit dem Glauben an einen allgemeinen Fortschritt der Menschenwelt, mit diesem gedankenlosen Allmehls glauben unserer Gegenwart, hat Tolstoi die wöttliche Einrede gebracht: „Die Menschen glauben, sie brauchen nicht zu gehen, sondern es wird solch ein Boden unter sie gebracht, daß sie, ohne die Füße zu regen, dahin kommen werden, wohin sie kommen müssen.“ Und er hat die Forderung aufgestellt, daß jeder, der an den Fortschritt glaube, nur dazu das Recht habe, wenn er seine ganze Persönlichkeit in den Dienst des Gottesreiches gestellt habe. Darum singt er nicht den großen Chorus mit vom „Ausbilden der eigenen Persönlichkeit“, so armselig diese auch sei, sondern er fordert: Werde eine Persönlichkeit, indem du dich selber für das höchste Ziel, die Begründung des Reiches Gottes, opferst!

Er ist ein mächtiger Wecker des sozialen Gewissens gewesen. Ergreifend sind seine Schilderungen des Riesengegenjages zwischen dem Ueberfluß des Reichtums und dem

Jammer der Armut. Man möchte gerade diese Partien seiner Schriften in die Herzen von Tausenden rufen, die meinen, wie „herrlich weit wir es gebracht haben“.

Ueber den Zusammenhang von Religion und Moral hat er auf die Aufforderung des Begründers der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“, G. v. Gizycki, ein Gutachten geschrieben, in dem sich der prächtige Satz findet: „Die Versuche, eine Moral mit Umgehung der Religion zu gründen, sind ähnlich dem, was die Kinder tun, die eine Pflanze, die ihnen gefällt, zu verletzen wünschen, und deren Wurzel, die ihnen nicht gefällt und unnötig erscheint, abreißen und die Pflanze ohne Wurzel in die Erde stecken.“

So müssen wir Tolstoi bei aller Erkenntnis seiner Schranken doch als einen Vorkämpfer echter Religiosität in unserer Gegenwart anerkennen. Und daß sein Leben hinter seinen Worten stand, zeigt das herrliche Wort, das der Sterbende sprach, als er einen Augenblick zum Bewußtsein erwachte und die Ärzte um sein Lager stehen sah: „Was wollt ihr bei mir? Tausende in der Welt leiden. Selbt ihnen!“ Das war der Mann, der Gott erlebt hat in der Liebe, die sich selbst vergibt und im Selben und Dienen ihren Lebenszweck sieht. Das war — Tolstoi, der Christ!

Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend und das deutsche Volk.

Aus dem Vortrag von Divisionspfarrer Roesse am 4. Dezember.

Die Jugendfrage ist in erster Linie eine Elternfrage. Aber sie ist heute ebenso sehr eine Volksfrage. Ihr, die ihr Jugend habt und die ihr Jugend liebt und die ihr eine starke Volksgemeinschaft haben wollt, reicht euch die Hand zum Bunde. Die Gefahren, die unserer Jugend drohen, sind öffentliche Kalamitäten durch das ganze Volk hin. Kein einzelner kann sie mehr bekämpfen, wir brauchen Organisationen.

Selbst die Jugend müssen wir in Organisationen einspannen. Denn wenn wir sie nicht organisieren, organisiert sie sich selbst. Wie viele hunderte solcher „wilden“ Jugendvereine gibt es: für Radfahren, Fußballspiel, Leichtathletik, aber auch für Bildung, Aufklärung, Freundschaftsbünde und manches andere. Mit großer Begeisterung und Opferfreudigkeit geschlossen, endet es bald mit einem Krach. Aber nach vier Wochen sind die ehemaligen Mitglieder schon bei neuen Gründungen beteiligt. So liegt das Beweinswesen heute in der Luft.

Aber auch aus einem besseren Grunde müssen wir organisieren. Wir wollen nicht bloß hier und da einmal einen gerateneren Jungen, wir wollen einen ganzen unabsehbaren Wald fester Stämme — einen deutschen Wald. Dazu brauchen wir eine Gemeinschaft von Strebenden, daß einer dem andern Freund wird, die Starken für die Wankelmütigen Halt sind.

Ein Jugendverein hat seine feste Ordnung und Stetigkeit, er hat seine Gelegenheiten zur Mitarbeit zum Wohl des Ganzen; er lehrt sie sich begeistern und einer großen guten Sache treu bleiben.

Darum wollen wir über das ganze Volk hin ein Netz von Jugendvereinen spannen. Dann hat auch die Jugend das rechte Ziel: wir kämpfen für eine Volksgemeinschaft. Das Herz wird stolz und der Blick weit hinaus in die Ferne gerichtet.

Aber: was will die Jugend allein ausrichten? Das Volk muß hinter ihr stehen als ihr Träger. Wir rühmen uns zu sein ein einzig Volk von Brüdern, im Donner der Schlachten geboren, mit heißem Blut zusammen geleimt. Nun gilt's im Frieden die vereinte Kraft von Süd und Nord nach außen zu gebrauchen, um unser Volk zu einem Segen in der Weltgeschichte zu machen. Wir sind hier in keiner politischen Versammlung und reden nicht von Politik. Aber das müssen wir sagen: unser Volk hat Gaben in sich und hat eine Geschichte hinter sich, die es zu einer geistigen und sittlichen Macht unter den Völkern machen müßten. Da dürfen und können wir nicht gleichgültig zuschauen, was aus der jungen Generation wird; ob sie ihre Kraft zusammenhält oder verpulvert, ob sie den Schatz von Begeisterung und Glaubensfröhllichkeit, den wir alle in jungen Herzen getragen haben und will's Gott noch hegen, rein erhält oder ob sie innerlich vor den sittlich zerrüttenden Mächten unserer Zeit, vor Vergnügungssucht, Oberflächlichkeit und dergl. Dummerei kapituliert. Die Geschlechter vor uns haben auf blutigen Feldern Deutschlands Macht erstritten, unser Geschlecht ringt nicht minder in harter Arbeit um seinen Platz in der Weltwirtschaft — kann es uns da gleichgültig bleiben, welche Rüstung für die inneren größeren Aufgaben unsere Jugend mitbekommt? Kann da noch einer sagen: ich jorge für die Erziehung meines Sohnes, aber mit den Fragen, was aus den andern Wuben wird, laßt mich in Ruhe?

Wer soll denn helfen, wenn wir alle, jeder einzelne und alle zusammen es nicht tun? Etwa der Staat mit Fortbildungsschulen? Gott sei dank, daß die Fortbildungsschule da ist. Aber ich meine, die ganze Einrichtung ist auch noch sehr fortbildungs-

— fähig. Da müssen andere Kräfte heran. Ich sag's noch einmal: wir alle. Wir dürfen nicht mehr gleichgültig an den Jugendfragen vorüber gehen. Da ist z. B. die Frage, ob der Junge gelernter oder ungelernter Arbeiter werden soll, eine Frage, die heute bei der Unlust zu einem gelernten Beruf, bei der Sucht nach schnellem Geldverdienen zu einer schweren Sorge in unserem Wirtschaftsleben wird. Denken Sie nicht, das seien Fragen für die Handwerkerkammern, Gewerbevereine und Gewerkschaften. Was sollen denn die Herren am grünen Tisch mit ihren klugen Gedanken anfangen, wenn nicht diese Sorgen in allen Volkskreisen mit durchdacht und in öffentlichen Erörterungen von allen Seiten beleuchtet werden? Oder die Frage: wo wohnen und wie leben unsere Söhne, wenn sie in die Fremde gehen? Das ist die große Frage der Fürsorge für die Zurückbleibenden.

So könnte ich fortfahren, Ihnen immer neue Aufgaben zu nennen. Ich will statt dessen lieber sagen: fangen Sie an, die Fragen und Nöte der heute heranwachsenden Jugend systematisch durcharbeiten, und Ihnen werden die Augen aufgehen, wieviel da zu tun ist. Um Säuglinge und Schuljugend kümmert sich heute alle Welt. Aber wenn der Mensch 14 Jahre alt ist, läßt man ihm zur Not noch den Schutz des Elternhauses, aber das Interesse des Volkes steht nicht mehr als die starke Schutzmauer um seine Jugend, den Schatz zu hüten. Das muß anders werden. Wir wollen die Zukunft unseres Volkes und wer die Zukunft will, der soll nicht bloß nach mehr Geld fragen, sondern viel mehr danach, daß wir je länger, je mehr ein sozial ausgeglichenes, sittlich starkes, geistig aufgewecktes Volk heranwachsen sehen.

Für unsere Kranken.

Und abermals sage ich euch: Freuet euch! Phil. 4, 4.

Der Kranke muß es zweimal hören, vor Weihnachten noch öfters. Er kann es nicht genug hören, ob es nun innig klingt wie die Stimme eines bittenden Kindes oder wie der Befehl eines starken Willens, der den Dämpfer von den Saiten wegreißt. Er muß es hören, bis nicht nur ein kleines Leuchten über das gramdurchfurchte Gesicht huscht, nein, bis der Wille zur Freude erwacht, die Freude an der Freude.

Das Kind hat den Willen zur Freude als ein Stück seiner Natur, ganz unbewußt den Drang zur Freude. Ganz ertötet kann dieser Trieb nicht werden durch das Leben. Das Leben nimmt uns ja oft die Gegenstände der Freude weg, und oft zerfällt der Gedanke das, was uns einst so fröhlich machte. Dann werden unsere Gefühle heimatlos. Wir suchen Freude, aber wir haben keine Gegenstände der Freude.

Vor Weihnachten sucht uns die Freude, die Freude am Herrn sucht uns planlos irrenden Gefühle. Die Freude am Herrn überfällt uns, unwiderstehlich zieht sie uns empor, ob wir wollen oder nicht. Wir wollen aber uns freuen. Es ist ja gar nicht wahr, wenn wir sagen: wir können uns nicht freuen. Wir können es, wenn wir wollen. Es ist doch ein bißchen Willensschwäche dabei, wenn einer das sagt, der Christ zu sein vorgibt: er könne sich nicht freuen.

Wir haben einen so herrlichen Grund zur Freude, daß unser Herz fröhlich springen muß und das Trauern verlernt.

Die Heiterethei und ihr Widerspiel.

Erzählungen von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

„Ja,“ fuhr die Ruffen-Sattlerin fort, noch atemlos vom Sprunge, „am Gründer Markt einem ledigen Bursch zu sagen, er soll sie frein! und sie könnt einen Mann aus ihm machen!“

„Und wie er nicht will,“ ergänzte die Schloßerin von drüben noch im Vorbeiwischen, „rennt sie ihm den Schiefkarren an die Bein.“

„Denn warum?“ sagte die Tischlerin, als sie wieder Boden fand. „Weil wir nicht haben mitgetan, wie sie den armen Bursch hat wollen verheben.“

„D,“ seufzte die befreite Vaderin vor sich hin, „er sagt, er ist selber gefallen, und zum Lohn rennt sie ihn vom Steg.“

Die Angst der noch in der Stube Weilenden stieg natürlich bei jeder Rede, durch welche die bereits Befreiten den Bohn der Heiterethei noch reizten. Als die Schmiedin, an die jetzt die Reihe kam, weil sie der Tür zunächst stand, ihren Sprung fassen wollte, hängte sich die Nächstfolgende an sie an, und an diese wieder eine andere. Das Gewicht der ganzen Kette mit sich fortzureißen, war die Schmiedin denn doch zu schwach. So kam, daß sie in der Tür zu fallen kam, und die übrigen im wilden Knäuel über die Schmiedin hin. Mit Mühe wirrten sie sich auseinander; übereinander rollend und krobbelnd kamen sie um so langsamer aus dem Bereiche der Heiterethei, als sie das über schnell ins Werk zu legen sich bemühten.

Die Heiterethei mußte im bittersten Borne lachen. Als die letzte aus der Tür war, warf sie dieselbe zu. Sie fühlte, daß ihr Bohn im Bache schmolz.

Es ist dem Kranken gut, wenn seine Stube nach der Sonne Seite liegt. So wollen wir unsere Seele dahin wenden, woher der Weihnachtsglanz kommt, daß unsere Seele freudenvoll werde, aber nicht bloß ein Stündlein oder zwei.

Gottesdienste.

Sonntag, den 18. Dezember. Vierter Advent.

(Vorgeschlagerener Text: Phil. 4, 4-7.)

- Stadtkirche: 10 Uhr: Rapp.
- Kleine Kirche: 10 Uhr: Kühlewein; Kindergottesdienst: Fischer; 6 Uhr: Roland.
- Schloßkirche: 10 Uhr: Brandl.
- Johanneskirche: 10 Uhr: Hindenlang; Christenlehre: Hindenlang; Kindergottesdienst: Mayer; 6 Uhr: Mayer.
- Christuskirche: 10 Uhr: Rohde; Christenlehre: Rohde; 4 Uhr: Kinderweihnachtsfeier: Rohde; 6 Uhr: Sessig.
- Gemeindehaus der Weststadt: 10 Uhr: Schilling; Kindergottesdienst: Schilling; 4 Uhr: Kinderweihnachtsfeier: Schilling.
- Lutherkirche: 10 Uhr: Roland; Kindergottesdienst: Weidemeier; 4 und 1/2 Uhr: Kinderweihnachtsfeier: Weidemeier.
- Gartenstraße: 10 Uhr: Mayer; Kindergottesdienst: Rapp.
- Beiertheim: 1/2 Uhr: Schneider; Weihnachtsfeier der Schulkinder.
- Städt. Krankenhaus: 1/2 Uhr: Sessig.
- Ludwig Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr: Brandl.
- Diakonissenhauskirche: 10 Uhr: Rapp; 1/2 Uhr: Sessig.
- Militärgottesdienst: Stadtkirche: 1/2 Uhr: Schloemann.

Donnerstag, den 22. Dezember.

- Kleine Kirche: 5 Uhr: Schneider.
- Lutherkirche: 8 Uhr: Roland.
- Stefanienstraße 22: 8 Uhr: Fischer.

Samstag, den 24. Dezember.

- Kleine Kirche: Kinderweihnachtsfeier: Fischer.
- Johanneskirche: 8 Uhr: Hindenlang.

Gabelliste.

Für den Gemeindevoten:

- Bei Stadtpfarrer Rohde: im Kirchenopfer von Frau B. M. Wwe. 2 M.
- Bei Stadtvicar Schneider: von Frau B. 1 M.

Kirchlicher Vereins-Anzeiger.

Die Weihnachtsfeier des Christlichen Vereins junger Männer

findet nächsten Sonntag, den 18. ds., abends 1/8 Uhr, im evang. Vereinshaus, Adlerstraße 23, statt mit einem Familien-Teaabend, wobei Herr Stadtpfarrer Hindenlang die Festrede übernommen hat, der sich

Die Weiber draußen, hörte sie, gingen noch nicht.

„Drum soll sie ja doch nicht meinen,“ sagte die Tischlerin noch, „es möcht eine da noch bleiben, wo einer der Kaffee wie vergiftet müßt vorlonnen. Und wer weiß? Denn warum? Es gibt Leute, denen auch das ist zuzutrauen.“

„Aber nu soll die ganz Stadt wissen, wie die Sach' eigentlich ist gewest,“ sagte die Weberin.

Eine schrie inzwischen auf: „Man holt sich da nix als Unrat und Geschmeiß.“

Der alte Holunderbusch wirtschaftete wie toll. Er warf Raupen, Schnecken und dürre Blätter den Gehenden auf die Köpfe.

„Und wenn sie's dahin will lassen kommen,“ scholl die Stimme der Schmiedin bereits von den Weiden herauf, „die Gericht' werden ihr's schon zeigen, Verleumder gehören ins Trillerhaus.“

Von der halben Höhe des Schloßberges erklang es: „Ja, hier steh ich und sag, so ein Hochzig, wie sie hot wollen zunichte machen, soll noch nicht in Ludenbach sein gewest.“

„Und nu wird sich's zeigen,“ rief noch enifernter die Deutlerin, „ob das ihrer Schwester Kind ist oder ihr's.“

Ganz zuletzt kam noch, halb verhallend, vom Gipfel des Schloßbergs herab: „Und ob'schon mein Vater selig . . .“

Und nun war nichts mehr zu vernehmen, als das Rütteln des Holunderbaumes am Häuschen und das Sausen der Weiden im Winde.

„Ich wollt, wer weiß was, drum geben,“ sagte die alte Annemarie, indem sie ihr Dämpfchen anzündete. „wenn Ihr das nicht hättet gemacht, Annedore. Die größten Weiber, wo in der Stadt“

noch verschiedene musikalische und deklamatorische Vorträge, auch eine kleine Aufführung, anschließen werden. Der Preis der Eintrittskarten, die an der Kasse zu haben sind, beträgt 30 S.

Samstag, den 17. ds., abends 8 Uhr, findet im Frommelhaus, Kreuzstraße 23, die Weihnachtsfeier des Jugendvereins statt, wozu alle Freunde desselben herzlich eingeladen sind.

Beierthelm.

Alle Gemeindeglieder werden zu der Weihnachtsfeier der Schulkinder am Sonntag, den 18. ds. (4. Advent) in der Turnhalle, nachm. 1/5 Uhr, herzlich eingeladen. Der Vormittagsgottesdienst fällt dann aus.

Schneider, Stadtvikar.

Zum Nachdenken.

Menschlich reine Sitte ist wie Strahlenschein,
der aus fester Mitte fließt ins Leben ein.
Feste Mitt' alleine ist das Ruhn im Herrn;
traue keinem Scheine, fehlt ihm dieser Kern!

J. Hammer.

Oft schätzt man Staub, ein wenig übergoldet, weit mehr als
Gold, ein wenig überstäubt. Shakespeare.

Es reifet das Gute, das Große nur langsam; aber es reifet
gewiß zu herrlich erquickender Ernte.

Liebesbeweise, die dir galten, lerne behalten; böse Worte und
Taten indessen lerne vergessen.

Das Pädagogium Schmidt u. Wiehl

mit Familienpensionat (Karlsruhe, Kaiserstr. 241, Tel. 1592)
bildet individuell in alle Kl. von Mittelschulen, sowie Ein-
kl. Klassen aus für jähr.-, Fähr.- u. Seekadetten-Examen. Eintritt jederzeit.
(Schmidt u. Wiehl, 1891-1907 Lehrer u. Vorstände am Instit. Pecht.)

Bevor Sie Ihren Weihnachtsbedarf in Kleiderstoffen
decken, besichtigen Sie die Spezial-
Weihnachts-Ausstellung, Ecke Ritterstr. und
Zirkel, der Firma Carl Büchle, Inh. A. Schuhmacher. 3236.719

Fr. Widmann, Goldschmied

Kaiserstr. 225.

Werkstätte für Gold- und Silberwaren.

Reparaturen billig.

698

Unverwüstlich! Hochelegant!



Praktisches Weihnachts-Geschenk

* Extra-Anfertigung nach Wunsch. *
Schirmfabrik W. Kern
139 Kaiserstrasse 139.
Elegante Neuheiten in Regenschirmen und Entoutcas.
Eigene Fabrikate.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 756

Johannes Schulze, Greis, liefert
Neueste Kleider-Blusen
Costüme- u. Herren-Stoffe, gut u. billig
Jedes Mass - Muster frei!
Reste z. Ausw., ev. Com.-Lager!
Guter Verdienst f. Wiederverkäufer!
Damen u. Herren für Verkauf ges.

Bei Bedarf in 756

Weihnachts-Geschenken

finden Sie eine große Auswahl zu billigsten Preisen bei

N. Hebeisen

Haus- und Küchengeräte-
Magazin - Herdlager

Werderplatz 36 - Tel. 1635

Klauprechtstr. 2 - Tel. 2749

Mitgl. des Rabattsparvereins.

sind, habt Ihr auf Euch verbittert. Ich kann nix dazu. Wenn ich Euch wollt abhalten, seid Ihr nur immer noch wilder geworden."

"Weil ich recht hab gehabt!"

Die Alte schüttelte den Kopf. "Davon wär noch zu reden," sagte sie, "und wenn man auch nicht am Gründonnerstag Sechzig ist gewest."

Die Heiterethei sah sich nach der Alten um, ob diese die Redensart der Balkinesin anwende, um sie zu verspotten. Da diese aber völlig ernsthaft, ja, mit Andacht weiter sprach, öffnete die Heiterethei das Fenster, um nichts weiter zu hören.

"Ja, wenns Euresgleichen wär gewest," spann die Alte an dem unsichtbaren Roden der Weberin. "Die armen Leut haben nur gegen arme Leut' recht. Die großen Leut' sind wie das Wetter, das muß man nehmen, wie's kommt, und wenns gut ist, so ist man froh und bild't sich doch nicht ein, es hätt' gut Wetter müssen sein. Denn warum? wenns schlecht ist, muß man immer denken, es könnt noch schlechter sein, und man müßt sichs auch lassen gefallen."

Die Heiterethei wandte sich heftig vom Fenster nach ihr um. "Und da meint Ihr, die armen Leut' müssen denen ihre Wetterhähn' sein und müssen sich drehn, wie die blasen! Ja, Ihr seid so eine, die krumm läßt grad sein, wenn nur die Balkinesin einen gnädigen Nicker macht, wenn Ihr an ihr vorbeigeht und Euch bis auf die Erden verneigt. Reineithalben sind sie die größten Weiber in der Stadt; ich bin ich und fürchte mich vor der ganzen Stadt nicht, geschweige vor Eueren dummen großen Weibern. Und nu geht und macht mich nicht vollends noch wild."

"Ich wollt", sagte die Annemarie, "ich wollt lieber, Ihr wär't vier Jahr' lang in keine Kirchen gekommen."

Sie setzte die Lampe, die sie eben aufgenommen, wieder auf den Tisch.

Aber die Heiterethei sagte ungeduldig: "Der Diktus hat getüüt; macht, daß Ihr' nauf kommt in Euer Stüble".

Die Alte nahm die Lampe wieder und sagte vor Kummer und Verletztheit in ihrem eigenen Ton: "Ich wollt - ich wollt - aber Ihr - nicht einmal den Neiger habt Ihr mir zulieb getan - Ihr seid - na, ich mach ja schon. Ich wollt - nu gute Nacht, Annedorle - schläft wohl."

Die Annemarie ging hinauf. Die Heiterethei öffnete die Stubentür, um an den Bach zu gehen. Sie dachte unwillkürlich daran, unter wie so ganz anderen Gefühlen sie dies noch vor wenigen Tagen, ja, daß sie es da so spät vielleicht gar nicht getan haben würde.

"Und wenn sie mich sehen," sagte sie, indem sie hinausging, "an dem Fritj hab ichs zehnmal verdient, und es ist doch tausendmal besser, als der Fritj wär tot und wüßt' auch kein Menschen-seel', daß ichs hätt' getan."

Zwischen den Weiden am Bach kauerte sie nieder, schöpfte mit der hohlen Hand von seinem Wasser und warf es sich in das brennende Gesicht.

Darüber vertiefte sie sich in Gedanken, was der Fritj nun dahim machen und denken möge. Je freudiger sie sich ihrer Kraft und Selbständigkeit der Welt gegenüber bewußt war, desto tiefer wurde ihr Mitleid mit dem Holders-Fritj. Sie konnte alle Welt auslachen; sie konnte arbeiten; aber er? Mit dem gelähmten Finger? Sie malte sich aus, wie er vergeblich sich mühte, Schraubmesser und Beil zu handhaben, und so lebendig, daß sie unwillkürlich die Hand ausstreckte, wenn sie bald diese, bald jene Hilfeleistung nötig sah. Die Arbeit konnte bis moroen

Christ. Oertel

Kaiserstr. 101/03
: Telephon 217. :
Damen- u. Herrenkleider-
stoffe, Uebernahme kompl.
Aussteuern. — Schlaf-
zimmer-Einrichtungen. :

Evang. Gemeindehaus
der Weststadt, Blücherstr. 20
empfiehlt seine schönen Räume zur
Abhaltung von **Hochzeiten** u.
Familienfestlichkeiten

Wollsachen
wird, z. eleg., dauerhaft, Kleiderstoff,
z. Damen u. Herren, z. Teppich-, Decken,
Läuferstoffen etc. bill. umgearbeitet.
Verl. Sie Must. nebst Anfertigungs-
preisen gratis und franko von der
Wollweber L. Haynemann, vormalig
Karl Köber, Laubach, Hessen Nr. 24
Grösste, Älteste u. leistungsfähigste
Weberlei am Platze.

Drogerie
Carl Roth
Grösch. Hoflieferant
Herrenstr. 26 — Telephon 180
Grösstes Geschäft
der Drogen-, Kolon- u. Material-
u. Farbwaren-Branche am Platze
Sämtliche Bedarfsartikel für
alle Gewerbe.
Beste Einkaufsquelle für feinste
Lebensmittel.
Preislisten stehen gerne zu Diensten

Echte rote Betten.
(Deckbett, Unterbett und 2 Kissen)
zweischläfrig, dicht Daunenkörper
mit 20 Pfund neuen, weichen Halb-
daunen gefüllt. Das ganze Gebett
35 Mark. Viele Dankschreiben.
Katalog gratis.
Otto Bitter, Betten-Industrie
Jena, (Snaale) Querstr. 5 u. 33
Christl. Firma.

Evangelische Gesangbücher

Bedeutende Preisermässigung

bei den einfachsten bis zu den elegantesten Aus-
gaben, behufs Einschränkung unseres grossen Lagers.
Das kleine Format mit sehr grossem Druck — voll-
ständig vergriffen — ist bei uns noch vorrätig.

Müller & Gräff

Kaiserstr. 80a, Westendstr. 63, Seminarstr. 6.
**Reichhaltiges Lager gediegener Weihnachts-
geschenken - Literatur aus allen Gebieten.**

G. PAUL
Uhrmacher
KARLSRUHE
Marienstrasse
33.
UHREN
Goldwaren
und Optik.
Grösste Auswahl.
Garantiert beste Fabrikate
bei bekannt billigster Preisberechnung.
Zuverlässigste Reparaturwerkstätte.
Rabattmarken.



Visitkarten schnell und billig in vorzüg-
licher Ausführung durch die
Buchdruckerei der Badischen Landeszeitung, Hirschstr. 9.

Frau Heck

Hirschstrasse 12
Separater Damen-Frisiersalon
Wärmeluft-Trocken-Apparat
: für Kopfwaschen. :
Anfertigung sämtl. Haararbeiten.
Parfümerien, Kamm-
: u. Bürstenwaren. :
Haarketten in Doublé-Gold-
beschlügen als passende
: Weihnachtsgeschenke. :

Christbaumständer
Christbaum schmuck
Christbaumlichter
empfiehlt in grösster Auswahl

N. Hebeisen
Haus- u. Kitchengeräte-Magazin
Herdlager
Werderplatz 36 — Telephon 1685
Klauprechtstr. 2 — Telephon 2749
Mitgl. des Rabattsparvereins.



Violinen
Violin Etnis, Bögen, Saiten etc.
Selbstgefertigte vorzügliche

Ton-Instrumente
nach mathematisch-akustischen
: Regeln gebaut, empfiehlt :

Eugen Wahl
Kunstgeigenbau- und
Reparaturwerkstätte
Zähringerstr. 104 II.

nicht fertig werden, wovon sollt er morgen leben? Und wenn
Hunger und Sorge ihn noch mehr schwächen! Sie wußte wohl,
der Fritz war eher reich als arm, und auch im großen und ganzen,
Reichtum sei eine schöne Sache, und die Reichen hätten gut leben;
aber indem sie sich in die Einzelheiten seines unglücklichen Zu-
standes hineindachte, nahmen diese die Gestalt an, unter der das
Unglück sich vorzustellen, ihr in ihrem eigenen engen Kreise am
nächsten lag.

Den Schmerz seiner vermeintlich mit Haß erwiderten Liebe
ihm in ihren Gedanken nachzuempfinden, hätte ihr noch weniger
gelingen können, da diese Gefühle ihr fremder waren als die
innere Gestalt des Lebens in einem reichen Hause.

So stand es mit ihm, und das war ihre Schuld. Und er hatte
es gut gemeint und mußte denken, sie hat sich aus Haß an ihm
vergriffen.

„Wenn ich's ihm nur wenigstens könnt sagen: es ist nicht
gern geschehn, und ich mach's gern ungetan, wenn ich's könnt!
Wenn er freilich so klug wär und mich doch noch freit.“ Er sollt's
nicht spüren, daß ihm der Finger fehlt, und es sollt trotzdem noch
ein Rechte: aus ihm werden. Aber ich bin selber daran schuld;
warum hab ich mich von den dummen großen Weibern lassen ver-
leiten! Vielleicht, wenn er's erfähr, daß ich's nicht apart aus
Bosheit gegen ihn hab getan. Aber wer sollt ihm das sagen?
Und wenn ich mir so was lieb merken, wie würden die Weiber erst
reden! Und ich weiß nicht einmal, was er selber meinen tät. Er
dächt wohl gar, es wär mir um ihn zu tun! Ich brauch keinen,
ich kann's noch selbst ermachen. Mir ist's nur darum, daß er mich
dauert, und ich bin schuld daran. Ich wollt, ich könnt's machen,
und er wüßt gar nichts davon.“

Sie sann vergeblich auf das Wie.

Ein Windstoß arbeitete sich eben aus der Erlenkronen über ihr
los, welche ihn mit den krausbelaubten Nestern kämpfend festhielt
wie ein Spinnweben eine lärmende Bremse. Er erinnerte sie
während, daß sie noch am Bach kauerte, und warf ihr von der Erle
herab einen Einfall zu.

Da am Erlenstein! — Es war ziemlich dunkel, der Mond
kam erst gegen Morgen. Da gar nicht weit, am Erlenstein hatte
der Holders-Fritz einen Acker mit Kartoffeln. Sie hatte heute
noch im Vorbeigehen gesehen, der Acker war voll Unkraut, das die
Kartoffeln fast ersticke.

Mit drei Schritten den Abhang hinauf hatte sie das Häuschen
erreicht. Einen flüchtigen Blick warf sie auf das Kind, das im
sanftesten Schlummer lag. Dann nahm sie die Haxe vom Nagel
und eilig mit schnellem Schritt ging's erst an den Weiden, dann
den Weg quer feldein hin.

Ebenso flüchtig als gestern um diese Stunde, eilte sie durch
das Tal. Ebenso hatte sie den Unterrod über den Kopf herauf-
geschlagen, daß niemand sie erkennen sollte. Wie gestern er-
schraf sie, wenn es hinter ihr rauschte. Wie gestern wuchs der
Laut von jedem fallenden Blatte zum Hall eines Verfolgertrittes
im furchtgeschärften Ohr. Ebenso laut pochte ihr Herz und doch
von wie ganz anderen Empfindungen als gestern.

Nun war der Acker erreicht. Am Raine blieb sie stehen und
gab dem Blute Zeit, sich zu beruhigen.

Wie sah der Acker aus! Das stand noch schlimmer mit dem
Unkraut, als es ihr heut vom Weidenwege aus vorgekommen war.
Der Holders-Fritz mußte seine Kartoffeln ganz vergessen haben.
Sie schüttelte immer von neuem wieder den Kopf. Wie nötig
brauchte der Fritz eine tüchtige Frau! Wie aufs Geratewohl ein-
gesetzt standen die Beilen, ein Stock wie auf einem Berge, ein

Weihnachts-Ausstellung

Blusen	Elegante Ueberblusen	Handschuhe
Kostümröcke	Aparte Tuniques	Taschentücher
Unterröcke	Tanzkleidchen für junge Damen	Strümpfe
Schürzen	Abgepasste St. Galler Stickereiroben	Marabout-Stolas
Echarpes	M. 21.50 M. 22.50 die Robe	Marabout-Muffen
Jabots		Marabout-Hüte
Gürtel		
Fächer		

Plüschstolas	Straußfedern-Stolas	Sportjacken
Plüschmuffen		Sportmützen

Gebr. Ettlinger, Hoflieferanten.

Für Weihnachts-Geschenke passend

Trieotwäsche	Socken	Taschentücher
Kragen	Westen	Schürzen
Manschetten	Strümpfe	Hauben
Cravatton	Strumpflängen	Kinderkleidchen
Kragenschoner	Handschuhe	Sweaters

Leopold Wipfler

Ecke Luisen-Wilhelmstrasse, Rabattmarken.

anderer wie in einem Tale. „Das muß der Lehrer (Lehrling) gemacht haben, und der hat dabei die Augen so fest zugehabt, als müßt' er die Räusch' verjagen, die der Meister und die Gefellen sich trinken.“ Der Golders-Fritz kam ihr in der Verwahrlosung seines Gutes noch mitleidsbedürftiger vor.

Es war ihr unlieb, daß der Wind jetzt nachließ. Sie hatte darauf gerechnet, daß man vor seinem Säusen das Geräusch ihrer Arbeit nicht hören würde. Ein leiseres Lüftchen strich nur mit den äußersten Flügelstößen an den Gelen hin. Drüben, wo die Biese lumpig ist, läuteten Unten. Und wie das Rauschen des nahen Behrs, das sie überhörend verbergen sollte, bald leiser, bald lauter erklingend, hielten die gedämpften Schläge von der Haue der Heiterethei die Nacht hindurch den Taft zu der heimlichen Musik des Tales. Dazwischen tönte hier und da einmal der ferne Stundenschlag vom Kirchturme der Stadt, den die Rathausglocke wie ein ferneres Echo wiederholte, und des alten Diktors' Nachwächterhorn.

Endlich bot die wachsende Gelle dem heimlichen Geschäft der Heiterethei Feierabend.

Der Mond erhob sich, in bleiche, regenkündende Dünste gehüllt, wie im bloßen Gemde aus seinem Lager hinter dem Perleberg.

Der Einfall der Großmutter, den Bader zu wecken und mit ihm nach ihres Enkels Werkstatt in seinen Stadel zu gehen, erwies sich als ein sehr glücklicher. Aber leicht auszuführen war er nicht.

Das alte Fräulein tat zwar, so schnell sie konnte, die Haube auf und den Mantel um; das Laternenanzünden wurde um so leichter, als der Mond durchs Küchenfenster herein ihr dazu leuchtete. Die Sorge um ihren Fritz konnte sich hilflos ihren schwachen Beinen

J. F. Eissele, Werderplatz, Südstadt

Telefon 2593. Briefpapiere — Briefkarten — Albums — Portemonnaies — Füllfederhalter — Kinder- und Gesellschaftsspiele — Bilder- u. Malbücher — Farbkasten Zeichenutensilien etc. 761

Wegen Einschränkung meines grossen Lagers gebe auf **Evang. Gesangbücher 10% Rabatt.**

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten.



Wollen Sie sparen

u. trotzdem in tadelloser weisser Wäsche gehen, dann tragen Sie nur noch die patentierte **Everclean-Linen-Dauerwäsche** in allen Ausführungen nur zu haben **Kaiserstr. 40.**

Mein **Weihnachts-Verkauf** bietet Ihnen **unerreichte Vorteile** **Joh. Hertenstein, Inh.: F. Kuch** Kleider- u. Anzug-Stoffe, Manufaktur-Waren, Wäsche, Trikotagen, Aussteuer-Artikel, Herren- und Knaben-Konfektion

vor, und das Häuschen in der Weibengasse mit den grünen Fensterläden konnte sie schon beim Heraustrreten aus ihrer Haustür sehen. Aber den Bader aus dem Bett zu bringen, das er gewöhnlich mit einem Räuschchen teilte, und ihn zu verständigen, wohin und was er dort sollte, das hatte seine Schwierigkeit.

Indes war diese zu überwinden gewesen, wenn auch auf dem Wege nach dem Stadel noch mancher Mangel an richtigem Verständnis zu Tage kam. Die Alte schritt voran, sorgfältig dem Meister Schnöbler leuchtend; sie schien zu meinen, sein unsicherer Gang rühre daher, daß das Mondlicht ihm noch zu dunkel sei. Dafür glaubte er wohl ihren Zuruf: „Da ist ein Loch! da ist ein Stein, Meister Schnöbler!“ so verstehen zu müssen, als meine sie, er solle in das Loch fallen und sich an den Stein stoßen; wenigstens führte er den vermeinten Auftrag mit größter Gewissenhaftigkeit aus.

Es war der Wahrheit gemäß, was wir seine kleine beschämte Frau in der Nachtschube erzählen hörten. Die alte Großmutter und Meister Schnöbler fanden den Fritz in bewußtlosem Zustande auf seinem Lager.

Die Alte war außer sich, aber der Meister Schnöbler jagte, um sie zu beruhigen, geringschätzig lachend: „Da gibts noch ganz andere Dinge auf der Welt, Frau Golderin. Das ist noch lang kein Schieferbeder, der den Hals gebrochen, 's ist bloß, daß sein Blut ist herausgelaufen.“ Er nickte der Zammern den wie schelmisch zu: „Den wollen wir schon kriegen, Frau Golderin!“

In der Siegesgewißheit wäre er fast über den Liegenden gefallen. Um einem möglichen Vorurteile vonseiten der Frau Golderin vorzubeugen, jagte er: „'s ist bloß aus Durst, Frau Golderin. Keinen Tropfen! Keinen Tropfen heint den ganzen Tag.“

Spezial-Haus für Stoffe
Karlsruhe gegr. 1834 169 Kaiserstr.

Leiphheimer & Mende

**Herren- und Damen-Kleiderstoffe in
Wolle, Baumwolle, Seide, Samt etc.**



W. GASTEL

8552 707

Großh. Bad. Hoflieferant
Ritterstraße 8 □ Telephon 1567

5428

Ausstattungshaus für feine Innen-Einrichtungen
Sehenswerte Weihnachtsausstellung
Sämtl. Erzeugnisse der Möbelbranche
Kleinmöbel jeder Art

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gestattet und erbeten

Färberei D. Lasch

Tadellose Bedienung
und billige Preise. £

== **Rabattmarken.** ==

Obst- u. Gemüse- Konserven

in reicher Auswahl, lt. be-
sonderer Preisliste, empfiehlt
Drogerie

Wilh. Tscherning

vorm. W. L. Schwaab
19 Amalienstrasse 19.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Erstes 3491

Spezial-Damen-Frisier-Geschäft
der Neuweststadt

K. Larsch, Friseur und
Perrückenmacher
77 Kaiserallee 77.

**Kopfwaschen mit den
neuesten Apparaten.**
Frisuren für alle Gelegenheiten.
Ondulation. 705

Anfertigung aller Haararbeiten.
Prämiiert mit der silb. Medaille
Berlin 1887 München 1890 Bremen 1907

Dabei griff er nach dem Arm des Holders-Fritz und fühlte diesem den Puls, was mit einigen Schwierigkeiten verknüpft war, weil er ihn in der Gegend des Ellbogens suchte.

Die Alte hing in Angst an des Meisters Schnödlers Mund. Sie fürchtete zu hören: „es ist aus mit ihm“. Dieser nickte ihr wieder schelmisch lachend zu und jagte: „Ein verwünschter Kerl! Nicht einmal sein Puls schlägt mehr; aber wir wollen ihn schon kriegen.“

„Aber Meister Schnödlers, wo greift Er denn hin?“

Der Meister wurde seinen Irrtum gewahr, er rutschte suchend vom Ellbogen zum Handgelenke des Holders-Fritz. Um seinen Zustand nicht eingestehen zu müssen, erklärte er der Alten, so ein Kerl, wie Fritz, sei nicht wie jeder. Am Handgelenke einen Puls haben, das sei keine Kunst, das könne jeder Schneider. Aber von einem Kerl, wie der Fritz einer sei, verlange man mehr.

Nicht weit vom Kopfe des Lagers stand ein Krug. Den jagte der Bader. Aber er roch erst hinein. „Es ist eine Schande, daß so ein Kerl Wasser säuft. Das ist nur dazu gut.“ Er goß es dem Holders-Fritz über den Kopf. Dann nickte er pfiffig der Alten zu, sie solle nun aufpassen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Nachdenken.

Ein Pfarrer aus der französischen Schweiz machte vor einigen Jahren während eines längeren Urlaubs einen Aufenthalt im Norden von Afrika und widmete mit großer Liebe einen Teil seiner Zeit den dortigen armen Soldaten der Fremdenlegion. „Eines Abends“, so erzählte er später, „kam ein schöner

junger Mann zu mir und sagte düster: Herr Pfarrer, ich komme Ihnen Adieu zu sagen, diese Nacht desertiere ich!“

„Sie wollen desertieren?“

„Ja, ich halte es nicht länger aus; ich bin in Verzweiflung; alles ist finstere Nacht! Als Kind war ich Chorknabe und nachher bin ich mein Lebtag nur ein elender Kerl gewesen.“

„Ich kenne jemand, der kann Ihnen helfen!“

„Gastig riß der Soldat sein Notizbuch aus der Tasche und bat: „geben Sie mir seine Adresse; ist es ein Professor in Paris?“

„Nein, es ist Jesus Christus.“ Und nun öffnete ich mein Neues Testament und las ihm das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Wie der junge Mann aufhörte bei dieser ihm ganz unbekanntem Geschichte und wie seine Augen nach und nach aufleuchteten! Das war eine Freude für mich, dieses Gleichnis einem Menschen erzählen zu dürfen, der es noch nie gehört hatte! Ich konnte nun ruhig und eingehend ein längeres Gespräch mit ihm führen und mit ihm beten. Endlich kreuzte er die Arme auf der Brust und rief: Herr Gott, Du hast Dich also um mich bekümmert, als ich mich nicht um Dich kümmerte! Nun will ich fortan Dir angehören; aber hilf mir auch dazu!

„Ich desertiere nicht!“ jagte er und gab mir die Hand.

Ich gab ihm ein Neues Testament und sah ihn noch einige Male, dann mußte ich Algier verlassen und in meine Heimat zurückkehren. Von den Soldaten der Fremdenlegion erhielt ich noch manche Briefe, von jenem jungen Mann nur einmal ein kurzes Wort, aber es war inhaltsvoll und machte mich glücklich, er schrieb: Ihr Rat, mein Herr, war der gute.

Hutgroß-
handlung



Gegründet 1881.

704

Südstadt! Südstadt!
Hermann Rinkler

38 a Schützenstr. 38 a, gegenüber dem Schulhaus.

Herren-Filzhüte

:: Stets Eingang in Mode-Neuheiten. ::

Mützen — Regenschirme — Cravatten.

Rabattmarken!

Rabattmarken!

M. Friederich & C^{ie}.

Hofjuweliere

Kaiserstr. 112 **Karlsruhe** Telefon 2033

Bruchsal, Kaiserstr. 32.

Eheringe, Juwelen, Gold-
und Silber-Bijouterie.

Silberne Bestecke u. Tafelgeräte.

Lieferung ganzer **Besteckkasten**
bei billigster Berechnung. 705

Orivit, Geislinger u. Christoffe-Waren

Frau
Amalie Hildenbrand

36 Erbprinzenstrasse 36.

Spezial-Damen-Frisier-Geschäft.

Elektr. Haartrockenapparate
Elektr. Vibrations-Massage-
apparat.

Atelier künstlicher Haararbeiten.

Großes Lager in

Parfümerien und Seifen,
Haarschmuck, Mode-Parfüms.

Niederlage der
kosm. Präparate von Dr. Rix, Wien. 690

J. Burg Wwe.

Chem. Waschanstalt u. Färberei

mit Dampf und elektr. Betrieb

Karlstrasse 43 (b. Karlstor)
Telefon 2372. 647

Tadellose Ausführung.
Civile Preise.

Kinderstiefel

große Auswahl
in allen Preislagen
empfehl.

Schuhhaus David

Kronenstr., Eokhaus
Markgrafenstr.

706

En gros. **Julius Strauß, Karlsruhe.** En détail.

Als passende **Weihnachts-Geschenke** empfehle: alle Genres
Weißwaren, Unterröcke, Reformbekleider, Taschentücher, Handschuhe,
Sweaters, Strümpfe, Schürzen, Krawatten, Fächer, Gürtel, Leder-, Perl-
und Gold-Taschen, Marabout- und Straußfedern-Boas, Kopf-Shawls von
der einfachsten bis feinsten Art, Sportjacken, Sportmützen, Kragen-
schoner, die neuesten Haargarnituren, Blusen etc. etc. — Telefon 372.
Größte Auswahl. Billigste Preise. 699

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant · Karlsruhe · Erbprinzenstr. 4
Telephon 1711

empfiehlt

Besteht seit 1864

Gesch. 307 909.



Pianos Flügel Harmoniums.

Nur allerbeste Fabrikate wie:

Bechstein, Blüthner, Grottrian-Steinweg Nachf.,
Steinway & Sons in der Preislage von M. 900.— bis
M. 1600.— und höher;

Thürmer-Pianos in der Preislage von M. 575.—
bis M. 775.—. Einfache Pianinos zu M. 480.— netto.
Mannborg-Harmoniums M. 110.— bis M. 750.— und höher.

Planola-Piano. Welte-Mignon.

Über 100 Instrumente zur Auswahl.

Reelle Preise. Unbedingte Garantie.

Alte Klaviere werden in Umtausch angenommen.

Reparaturen. Freie Lieferung. Stimmungen.

Billige, neue Pianinos zu M. 380.— auf Bestellung lieferbar.

Weißstickerei,

Namen und Monogramme,
von 18 Pfg. an. Ganze Aus-
statten werden zum **Sticken** und
Festnähen übernommen: Frie-
denstraße 7, parterre. 522

Fußpflege.

Den geehrten Damen und
Herren empfiehlt sich

Marie Suhm

Amalienstrasse 4, parterre.

Spielwaren

größte Auswahl
für Knaben u. Mädchen

finden Sie bei 764

N. Hebeisen

Haus- u. Küchengeräte-
magazin — Herdlager

Werderplatz 36 — Telef. 1885

Klauprechtstr. 2. — Telef. 2749

Mitgl. des Rabattsparvereins.

Pferdedecken!

2000 n. g.

**Armee-Pferde-
Decken**

sollen zum **spottbilligen** Preise
von **5.50 Mk.** pr. Stück direkt
a. Pferdebesitz verkauft werden.
Diese **dicken, unverwundlichen**
Decken sind **warm** wie ein Fell,
ca. 165×190 cm groß, also das
ganze Pferd bedeckend, Farbe
braun. Dieselbe gelb 7.50 Mk.
per Stück. 2020

Johs. Wilh. Meier

Wolldecken-Fabrikate
Hamburg 46, Hopfensack 19.

Versand gegen Nachnahme.
Nichtkonvenientes verpflichte
ich mich zurückzunehmen.

Haarfrankheiten

wie **Haarausfall, Schuppen, Flecken, Kopfschmerzen** werden nachweislich mit
gutem Erfolg nach wissenschaftl. eigener Methode behandelt.

Von **Herren Ärzten** bestens empfohlen.

Ratsch. und Anerkennungs-schreiben stehen zu Diensten. Damen- u. Herren-
bedienung. — Anfertigung aller Haararbeiten. 747

Erstent **J. Heppes, Haarpflege-Spezial-Geschäft**
Kerkerstraße 25, einzige Spezialität am Plage.

Verantwortliche Schriftleitung: **Barbar Rohde** in Karlsruhe. — Für **Klammern** und **Anzeigen**: **Adolf S. Frieder** in Karlsruhe.
Notationsdruck und Verlag der **Badischen Landeszeitung**, G. m. b. H., Karlsruhe i. B.